

Eun-Jeung Lee

Internetmacht und soziale Bewegung in Südkorea

Am 12. März 2004 gingen erstaunliche Bilder aus dem koreanischen Parlament in die Welt. Man sah heulende Abgeordnete; andere, die von den Kollegen geschlagen oder vom Wachpersonal aus dem Plenarsaal getragen wurden, und wieder andere, die über ihren „Sieg“ jubelten; daneben sah man einen Präsidenten, der gerade seines Amtes enthoben worden war, und eine Großdemonstration wütender Bürger. Solche Bilder hatte man zuletzt bei Protesten gegen die Militärdiktaturen gesehen. Warum jetzt solche Szenen? Sollte die hart erkämpfte junge koreanische Demokratie schon wieder gefährdet sein? Sollten diese Szenen und Proteste ihre Ursache gar in der „defekten Demokratie“ dieses Landes haben?

Während man im Ausland überrascht und mit Sorge nach Korea blickte, hegten man im Lande selbst keine Zweifel an der eigenen Demokratie. Im Gegenteil: Auf die Ereignisse am 12. März 2004 reagierte die politisch bewusste und in den letzten Jahren erstarkte Zivilgesellschaft Koreas sofort: Sie wehrte sich gegen die Usurpation und Aushöhlung der Demokratie durch die Parteien. Über das Internet wurde unmittelbar nach der Amtsenthebung des Präsidenten zu Demonstrationen aufgerufen. Noch am gleichen Tag kam es vor dem Parlament zu einer Demonstration mit über 50.000 Teilnehmern; sie riefen in Sprechchören: „Wir werden unsere Demokratie, die wir erkämpft haben, mit allen Mitteln verteidigen und schützen.“ Wissenschaftler in Korea stimmen darin überein, dass sich die koreanische Politik und Gesellschaft seit dem Jahr 2000 wesentlich verändert hat und Korea gegenwärtig den Prozess zu einer transparenteren und sauberen Politik durchlebt. Dies verdankt es zu einem erheblichen Teil der großen Verbreitung und dem aktiven Einsatz des Internets.

Netizen¹ und koreanische Demokratie

Nur in wenigen Ländern schreitet der Einsatz des Internets in Politik und Gesellschaft so rasant voran wie in Südkorea. Der von Dick Morris postulierte Auf-

* Dr. habil. Eun-Jeung Lee, Privatdozentin am Institut für Politikwissenschaft der Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg. E-Mail: Eun-Jeung.Lee@gmx.net

¹ *Netizen* ist ein Kunstwort und bedeutet: „Bürger im Internet“ (InterNet CitiZen).

stieg des Internets zur fünften Gewalt im Staat hat sich in Korea längst bewahrt.² Ein zentrales Element dabei ist die Entstehung einer *online*-Öffentlichkeit. Gerade diese *online*-Öffentlichkeit bietet für soziale Bewegungen eine neue Dimension gesellschaftlicher und politischer Einflussmöglichkeiten. Zugleich verändern sie durch die vielfältigen Möglichkeiten der Kommunikation und die Gestaltungspotentiale des Internets die Formen und Inhalte der Öffentlichkeit selbst.

Diese Entwicklung war durch die hochentwickelte Internet-Infrastruktur und die weit verbreitete Nutzung des Internets möglich geworden. Korea nimmt im Hinblick auf die Verbreitung des Breitband-Internets weltweit den ersten Platz ein.³ Einem Bericht der *International Telecommunication Union* zufolge lag Korea bei der Zahl der Internetnutzer etwa gleichauf mit den USA und Japan (55,2% , 55,1% bzw. 54,5% der Einwohner) (ITU 2003). Nur in Island (64,9%) und Schweden (57,3%) lag der Anteil der Internetnutzer noch etwas höher. Seit der Asienkrise 1997/98 hat die Verbreitung des Internets explosionsartig zugenommen (Tabelle 1). Die Zahl der Internetnutzer⁴ erreichte im Juni 2004 39 Millionen.⁵ Bei einer Bevölkerung von 45 Millionen sind das 74% der Bevölkerung.⁶ 2003 wurde das Internet in der Woche durchschnittlich 15,3 Stunden, insbesondere für E-Mail und Interformationssuche genutzt.⁷

Als der Computer zu Beginn der 1990er Jahre als neue Kommunikationstechnologie von einigen wenigen Politikern und Aktivisten in Bürgerbewegun-

² Als Dick Morris 1999 in seinem Buch „Vote.com“ die These aufstellte, dass durch das Internet Möglichkeiten von „direkter Demokratie“ eröffnet würden, wurde ihm übertriebener Optimismus vorgeworfen (vgl. Schwartz 2001).

³ In Korea hatten 2002 von je 100 Einwohnern 21,9 Breitbandzugang, den zweiten Platz nahm Hong Kong mit 14,6 ein; es folgten Canada (11,9), Taiwan (9,4) und Belgien (8,4); danach Japan (7,1) und die USA (6,9) (International Telecommunication Union 2003).

⁴ Kriterium war die Nutzung des Internets mehr als einmal im Monat.

⁵ Korea Ministry of Information and Telecommunication Technology, <http://www.mic.go.kr/index.jsp> (abgefragt am 23.11.2004).

⁶ Im Vergleich wurde das Telefon 1902 in Korea eingeführt. Es dauerte 86 Jahre, bis es zehn Millionen Kunden aufwies.

⁷ Die Berichte http://www.koreanclick.com/product/product_netsurvey.php (abgefragt am 24.11.2004). Auch die Korea Federation of Advertising Associations führt jährliche Untersuchungen unter dem Namen „Korean Netizen Profile Survey“ durch. Die Ergebnisse weichen nicht wesentlich von denen von Korean Click/RI Korea ab. So liegt die durchschnittliche wöchentliche Internetnutzung nach dem KNP-Survey 2003 bei 15,2 Stunden. Die Ergebnisse des KNP-Surveys sind auf der Seite http://www.advertising.co.kr/?prev_loc=http://www.advertising.co.kr/uw-knp/dispatcher/knp/main.html?user_src=KNP zu finden. Vergleiche auch Korean Click/ RI Korea, Berichte der 3. und 8. Untersuchung über Internetnutzung in Korea, September 2001, http://www.koreanclick.com/product/product_netsurvey.php (abgefragt am 24.11.2004).

Tabelle 1: Zahl der Internetnutzer in Korea 1994-2004

Jahr	Zahl der Internetnutzer	Internetnutzungsrate (%)
2004 (bis Juni)	36.070.000	74,8
2003	29.220.000	61,0
2002	26.270.000	55,1
2001	24.380.000	51,5
2000	19.040.000	40,5
1998	3.103.000	6,7
1997	1.634.000	3,6
1996	731.000	1,6
1995	366.000	0,8
1994	138.000	0,3

gen als wirksames Mittel für ihre Arbeit entdeckt wurde, konnten sich wohl nur wenige das Ausmaß vorstellen, in dem diese „Internet Galaxy“ mit ihrem neuen Kommunikationsmöglichkeiten die sozialen Bewegungen selbst verändern sollte (Castells 2001). In dieser Arbeit sollen die Entwicklung der *online*-Öffentlichkeit und ihr Einfluss auf die sozialen Bewegungen in Südkorea dargestellt werden. Zum Schluss soll der Frage nachgegangen werden, was diese Entwicklung für die bestehenden Bürgerorganisationen bedeutet. Wir beginnen mit einem Überblick über die Entwicklung der sozialen Bewegungen in Korea.

Expansion der sozialen Bewegungen in den 1990er Jahren

Seit der Demokratisierung von 1987 ist die Zivilgesellschaft in Korea quantitativ enorm gewachsen. Nach dem „Gesamtbericht über die Bürgerorganisationen in Korea“ wurden 1996 insgesamt 3.898 Bürgerorganisationen gezählt (ein-

Tabelle 2: Zunahme der Bürgerorganisationen

Jahr	Zahl der Bürgerorganisationen
1996	3.898
1999	6.159
2002	15.180

schließlich wissenschaftliche Vereinigungen und Vereinigungen von Koreanern im Ausland). Zwischen 1999 und 2002 nahm ihre Zahl von 6.159 auf 15.180 zu. An den Gründungsjahren dieser Organisationen ist die sich beschleunigende Expansion der Bürgerorganisationen deutlich zu erkennen.

Nur 5,7% waren in den 1960er und 7,2% in den 1970er Jahren gegründet worden. In den 1980er Jahren, als die Demokratiebewegung in Korea ihren Höhepunkt erreichte, wurden 21,6% und seit der Demokratisierung in den 1990er 56 % gegründet (Simin-undong jeongbo senteo 2000, 2002).

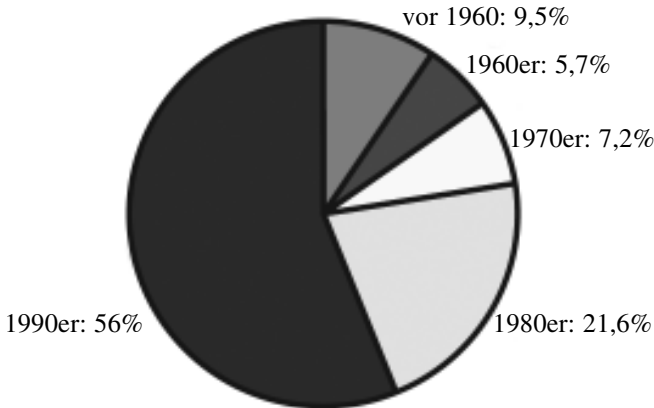


Abbildung 1: Gründungsjahre der Bürgerorganisationen

Die Expansion der Bürgerorganisationen ist an ihren Mitgliederzahlen deutlich zu erkennen. Während im Jahre 1999 24,9% der Bürgerorganisationen weniger als 100 Mitglieder hatten, waren es 2002 nur noch 14,2%. Hingegen hat die Zahl der Organisationen mit Mitgliederzahlen zwischen 100 und 1.000 von 32% auf 54,5% zugenommen.⁸

Eine qualitative Veränderung dieser Organisationen ist in den 1990er Jahren in einem deutlichen Zuwachs an Autonomie zu sehen. Während der autoritären Herrschaft hatte der Staat in Südkorea stets versucht, die Zivilgesellschaft zu demobilisieren und zu deorganisieren. Darin unterschied sich das autoritäre Regime Koreas von den autoritären Regimen in Lateinamerika, die die Gesellschaft überwiegend korporatistisch kontrollierten, d.h. indem sie die Gesellschaft von oben mobilisierten und organisierten. Hingegen war der koreanische Staat bemüht, die Beziehung zwischen Staat und Gesellschaft als Beziehung zwischen Staat und einzeltem Bürger zu gestalten und vorhandene gesellschaftliche Or-

⁸ Zur Ursache für diesen explosionsartigen Zuwachs an zivilgesellschaftlichen Organisationen und der Zahl ihrer Mitglieder sind sehr vielfältig; siehe Kang 2001, S. 107-194.

ganisationen, wie Gewerkschaften, mit Hilfe administrativer und finanzieller Instrumente unter strikte staatliche Kontrolle zu stellen. Seit der Demokratisierung haben solche vom Staat kontrollierten Organisationen ihre Autonomie wieder erhalten. Die früheren halbstaatlichen Gewerkschaften, Bauern- und Fischerverbände haben inzwischen innere Demokratisierungsprozesse durchlaufen. Sie werden nicht mehr vom Staat kontrolliert. Indem diese Organisationen auch mit dem neu gegründeten demokratischen Gewerkschaftsbund und Bauernorganisationen um die Interessenvertretung ihrer jeweiligen Berufsgruppe konkurrieren, gewinnen sie zunehmend an Autonomie (Im 2004, S. 86).

Darüber hinaus haben sich in den 1990er Jahren die Felder der Bürgerorganisationen erweitert und sind vielfältiger geworden. Unter den autoritären Regimen waren die Aktivitäten der Bürgerorganisationen auf politische Protestaktionen einerseits und staatlich kontrollierte Aktivitäten andererseits beschränkt. Seit der Demokratisierung lässt sich ein neuer Trend beobachten, nämlich die Herausbildung einer „institutionalisierten Zivilgesellschaft“; d.h. Bürgervereinigungen versuchen, dem Staat die Interessen der Bürger zu vermitteln (Im 2004, S. 87). So sind in den 1990er Jahren in den unterschiedlichsten Bereichen der Gesellschaft Bürgerorganisationen entstanden, wie Vereinigungen für wirtschaftliche Gerechtigkeit, für Umweltschutz, Rechte der Frauen, soziale Wohlfahrt, faire Medienberichterstattung, Verbraucherschutz, stärkere politische Partizipation und für saubere Wahlen.

Die Charakteristika dieser neuen zivilgesellschaftlichen Organisationen fasst Ju Seong Su, ein koreanischer Soziologe, so zusammen: „1. Von progressiv-reformerischen Weltanschauungen ausgehend gestalten sie ihre sozialen Bewegungen und befürworten dabei wirtschaftliches Wachstum ebenso wie soziale Gerechtigkeit. 2. Sie führen ihre soziale Bewegung nicht konfrontativ, sondern wollen mit anderen Kräften zusammenarbeiten. 3. Sie suchen für ihre Bewegung eine möglichst breite soziale Basis zu finden [...] 4. Sie führen ihre Bewegung friedlich und halten sich an die Gesetze. 5. Sie haben normalerweise eine dezentrale Struktur und sind an der Basis autonom entstanden. 6. Sie fördern öffentliche Güter.“ (zitiert nach Im 2004, S. 87).

Die neuen Bürgerorganisationen haben auch auf die Entwicklung der Informationsgesellschaft schnell reagiert. Bereits Ende der 1980er Jahre bauten ihre Aktivisten mit ihren PCs eigene Kommunikationsnetzwerke und BBS auf. Mitte der 1990er Jahre wurden die privaten *Bulletin Board Systems* (BBS) durch die Kommunikationsnetzwerke von kommerziellen Providern wie Hailtel oder Cheolian ersetzt. Dort entstanden mehrere Netzwerke von und für Aktivisten dieser sozialen Bewegungen. Mailinglisten wurden schon früh für die effektive Verbreitung von Informationen eingesetzt. Im Mittelpunkt ihrer Internetaktivitäten standen schon bald ihre Homepages. Sie lernten schnell, sie entsprechend ihrer Bedürfnisse professionell zu gestalten, brachten Web-Magazine heraus und betrieben eigene Rundfunksendungen im Internet. Gegenüber den früheren Versand-

aktionen von Infomaterial konnten sie nun zu geringeren Kosten mehr Leute erreichen. Der Einsatz des Internets für soziale Bewegungen ist mittlerweile so selbstverständlich geworden, dass kaum eine Organisation ohne Homepage arbeitet.⁹

Online-Öffentlichkeit und Wandel der sozialen Bewegung

Die Entstehung der *online*-Öffentlichkeit hat den sozialen Bewegungen in Südkorea eine neue Dimension in ihren Wirkungsmöglichkeiten eröffnet. Diese zeichnete sich bereits 1996 und 1997 ab, als eine der ersten großen *E-Aktionen* zur Unterstützung des Generalstreiks organisiert wurde, bei dem es um die Reform des Arbeitsgesetzes und die Annullierung des Gesetzes ging, das die KCIA (Korean Central Information Agency) absicherte (<http://strike.nodong.net/strike9697>). Schon damals wurden über PC-Netzwerke Informationen verbreitet und es bildeten sich Ansätze einer alternativen Öffentlichkeit (Oh 2004, S. 473). Das Besondere an dieser Aktion war, dass sie nicht von der Gewerkschaftsführung organisiert wurde, sondern von einzelnen *Netizen*, die mit der demokratischen Arbeiterbewegung sympathisierten.

Auch eine der ersten großen Cyberprotestbewegungen, „Anti-NIX“ im Jahre 1999 und 2000, wurde durch die Initiative einzelner *Netizen* auf den Weg gebracht (<http://ihateifree.com>). Die Firma NIX hatte 1999 einen Preis für einen attraktiven Namen für ihre Domain ausgesetzt und erhielt daraufhin 300.000 Vorschläge. Ausgewählt wurde dann der Vorschlag einer der Firma nahe stehenden Person, die auch das Preisgeld von 300 Millionen Won (ca. 250.000 Euro) erhielt. Die *Netizen* hielten das Ganze für Betrug und forderten die Firma auf, sich öffentlich zu entschuldigen und das Preisgeld einer gemeinnützigen Wohltätigkeitsorganisation zu übergeben. Letztlich musste die Firma NIX den Forderungen der *Netizen* nachgeben.

Dies war der Beginn einer neuen Art von sozialer Bewegung: Nicht Organisationen, sondern einzelne *Netizen* – in diesem Fall sogar nur eine einzige Person – mobilisieren Hunderttausende anderer *Netizen* und werden so zu einer durchsetzungsfähigen sozialen Kraft. Auch die institutionalisierten sozialen Bewegungen erkannten sehr schnell, welche Potenziale ihnen das Internet eröffnete. Die erste, im engeren Sinne politische Mobilisierung, die zunächst von einem Dachverband von Bürgerorganisationen ausging und dann durch die *Netizen* die ganze Nation erfasste, war die „*rejection*-Bewegung“. Sie sollte den Ausgang der Parlamentswahl 2000 erheblich beeinflussen.

⁹ Die Gestaltung der Homepages ist im Allgemeinen sehr professionell.

Die Parlamentswahl 2000 und die „rejection-Bewegung“

Im Januar 2000 gründeten 412 Bürgerorganisationen mit Blick auf die Parlamentswahl im April die gemeinsame Dachorganisation „*Chongseon simin yeondae*“ (Bürgersolidarität für die Parlamentswahl). Ihr Ziel war eine „saubere“ und transparente Politik. Konkret setzten sie die persönliche Eignung der Kandidaten auf die öffentliche Agenda und erstellten eine schwarze Liste mit ungeeigneten und unqualifizierten Kandidaten (daher der Name „*rejection*-Bewegung“). Auf der Homepage der Dachorganisation (<http://www.ngokorea.org>) liefen alle Informationen zusammen. Sie war ihr wichtigstes Instrument. Diese Aktivitäten im Internet fanden bei den Bürgern große Aufmerksamkeit. Als *Chongseon simin yeondae* im Januar 2000 die schwarze Liste ins Netz stellte, war ihre Homepage so gefragt, dass der Server zeitweise zusammenbrach. Auf dieser Homepage konnten die Bürger ausführliche Informationen über dunkle Machenschaften, Korruption, Opportunismus und Inkompetenz finden. Um eine schnelle Vermittlung der Informationen zu gewährleisten, wurde die Homepage wie eine Internetzeitung konzipiert. So konnten laufend neue Informationen ohne zeitliche Verzögerung einem breiten Publikum zur Verfügung gestellt werden.

Chongseon simin yeondae forderte die Bürger darüber hinaus zur aktiven politischen Partizipation auf. Neben Unterschriftenaktionen gegen Kandidaten auf der schwarzen Liste wurden auch über „*Mitizen* (Mobile Citizen)“, also Handy- und Internetnutzer, gemeinsame Aktionen organisiert. Dafür wurden Bürgerorganisationen im Internet verlinkt und über ihre BBS ein sehr breiter Diskussionszusammenhang geschaffen.

In den drei Monaten bis zur Wahl wurden 910.000 Besucher der Homepage der Dachorganisation gezählt. 15.000 machten Einträge in ihre BBS. Bei der Wahl am 13. April 2000 fielen tatsächlich 59 von 86 Kandidaten auf der schwarzen Liste durch.¹⁰ Damit war das politische Potenzial des Internets zum ersten Mal auf durchschlagende Weise deutlich geworden. Die „*rejection*-Bewegung“ wäre ohne das Internet niemals so erfolgreich gewesen. *Chongseon simin yeondae* war es dank des Internets zum ersten Mal in der politischen Entwicklung Koreas gelungen, Wahlkampfthemen von der Basis her zu bestimmen und diese dann so wirkungsvoll in die Öffentlichkeit einzubringen, dass dadurch der Wahlausgang tatsächlich beeinflusst wurde.

Dies war eine völlig neue Erfahrung für die junge Demokratie in Korea, dessen Parlament sich bis dahin zum bloßen „Kampfplatz von Wahlexperten“ entwickelt hatte – um den Preis einer wachsenden „Politikverdrossenheit“ bei den Bürgern (Choe 2002).

Vielleicht zu Recht kritisiert Kim Yong-Ho, dass im BBS von „*Chongseon simin yeondae*“ noch keine alternative Öffentlichkeit entstanden war. Nicht öf-

¹⁰ Im Großraum Seoul fielen sogar alle Kandidaten der Liste durch.

fentliche *online*-Diskussion, sondern persönliche Diffamierungen und unbegründete Spekulationen sollen in den Beiträgen der *Netizen* überwogen haben (Kim 2001). Zwei Jahre später, bei der Präsidentschaftswahl 2002, waren solche diffamierenden Äußerungen zu einer Randerscheinung geworden.

Etablierung der online-Öffentlichkeit und Präsidentschaftswahl 2002

Über das besondere Verhältnis dieser Präsidentschaftswahl zum Internet wurde in den Medien viel berichtet. Inzwischen sind auch einige Studien dazu veröffentlicht worden (vgl. Lee 2004). Es wird nun allgemein akzeptiert, dass der überraschende Sieg von Roh Moo Hyun ohne die Unterstützung der *Netizen* nicht möglich gewesen wäre. Es ging aber nicht nur um die Unterstützung Roh Moo Hyuns, denn in dieser Zeit etablierte sich auch eine alternative *online*-Öffentlichkeit. Die wichtigsten Plattformen waren Internetzeitungen wie „*OhmyNews*“ (<http://www.ohmynews.com>), „*Pressian*“ (<http://www.pressian.com>) und „*Seoprise*“ (<http://www1.seoprise.com>).¹¹

Im Internet hatte sich bereits Ende der 1990er Jahre eine Art alternative Öffentlichkeit gebildet. Sie richtete sich gegen die Übermacht der drei großen konservativen Tageszeitungen (Chosun Ilbo, Donga Ilbo, Jungang Ilbo), die zusammen über einen Marktanteil von 70% verfügten und in der öffentlichen Meinungsbildung eine dominierende Stellung einnahmen. Internetzeitungen wie Daezabo (www.daezabo.com; gegründet 1998), Ddanzi Ilbo (www.ddanzi.com; gegründet 1999) und OhmyNews (gegründet 2000) waren die Träger dieser alternativen Öffentlichkeit. Der Anlass für die Gründung dieser Internetzeitungen war die sog. „Farbendebatte“: Die größte der drei konservativen Zeitungen, Chosun Ilbo, hatte 1998 versucht, den kritischen Politologen und Vorsitzenden der Präsidentschaftskommission der Regierung Kim Dae Jung, Choe Jang Jib, abzusetzen.¹² Im Ergebnis wurde diese Zeitung als eines der größten Probleme der jungen koreanischen Demokratie identifiziert. Diese Erkenntnis führte zur Suche nach einer Alternative. Auch wenn damals die Infrastruktur für die *E-Kommunikation* noch nicht gut ausgebaut war, wollte man diese Möglichkeiten dennoch

¹¹ Untersucht man die Berichterstattung in den Internetzeitungen zeigt sich, dass die meisten schon ein Jahr vor Beginn des Präsidentschaftswahlkampfes eindeutig Partei für Roh Moo Hyun ergriffen hatten. Sie unterstützten vor allem seinen Kampf gegen die konservative Tageszeitung Chosun Ilbo (Baek 2003, S. 63-65).

¹² Wolgan Chosun, die Monatszeitschrift von Chosun Ilbo, schrieb in der Ausgabe vom November 1998, man müsse die linke Ideologie von Choe Jang Jib überprüfen, und startete eine Kampagne mit massiven Angriffen gegen ihn. Viele Wissenschaftler setzten sich daraufhin für Choe ein und kritisierten, dass Chosun Ilbo eine „ideologische Hexenjagd“ betreibe. Ihre Artikel wurden hauptsächlich in Hankyoreh21, dem Wochenmagazin der linksliberalen Tageszeitung Hankyoreh, abgedruckt.

möglichst effektiv nutzen. Die Internet-Zeitungen übten sich daher von Anfang an in Gegen-Diskursen zu den dominierenden Druckmedien.

Solange die technische Infrastruktur des Internets noch nicht gut ausgebaut war, blieb die Wirkung der Internetzeitungen begrenzt. Doch, wie Tabelle 1 zeigt, vergrößerte sich die Zahl der Internetnutzer seit 2000 dramatisch. Mit der schnellen Verbreitung des Internets nahm auch der Einfluss dieser neuen Medien stetig zu. Trotzdem hatten beim Wahlkampf 2002 nur wenige den potentiellen Einfluss dieser alternativen Öffentlichkeit im Internet richtig eingeschätzt.¹³ Um so größer war die Überraschung über den Wahlausgang und um so näherliegend war es dann, nach der Wahl von einer „Internet-Revolution“ zu schreiben.

Freilich kann das Internet an sich nichts anderes als ein neutrales Medium sein. Entscheidend für die Wahl waren vielmehr die politischen Diskurse, die durch das Internet jenseits der Printmedien ermöglicht und verbreitet wurden. Im Mittelpunkt dieser Diskurse standen Intellektuelle, wie Seo Yeong Seok, Jin Jung Gwon und Yu Si Min, und zahlreiche *Netizen*, die keinen Hehl aus ihrer Unterstützung für Roh Moo Hyun machten und sozusagen einen „Krieg“ gegen die drei großen Tageszeitungen führten (Lee 2003, S. 61). Die Stärke der entstehenden Diskussionskultur im Internet war die so oft betonte Reziprozität und Schnelligkeit der Kommunikation. Die Artikel aus den Internet-Zeitungen, wie auch andere Meinungsäußerungen und Informationen, wurden durch unzählige *Netizen* über unterschiedliche BBS verbreitet und von anderen aufgenommen und im Netz in einem ständigen Hin und Her diskutiert. Über einen sich urwüchsig einstellenden Auswahlprozess fanden die für besonders interessant gehaltenen Beiträge durch E-Mails, SMS oder direkt über andere Webseiten schnell große Verbreitung. Dabei förderte die Anonymität des Internets die freie Meinungsäußerung (Lee 2004). So spielte das Internet 2002 die Rolle eines digitalen öffentlichen Forums für alternative politische Diskurse. Da die Print- und Fernsehmedien diese *online*-Öffentlichkeit im Laufe der Zeit immer weniger ignorieren konnten, gewann sie auch auf die *offline*-Meinungsbildung Einfluss.

Insofern ist im Hinblick auf die Präsidentschaftswahl 2002 vom Sieg dieser internet-basierten alternativen Öffentlichkeit über die dominierenden Tageszeitungen, die traditionellen *gatekeeper* in Korea, zu sprechen (Lee 2004). Seither ist die *online*-Öffentlichkeit aus den zivilgesellschaftlichen Aktivitäten in Korea nicht mehr wegzudenken. Wie stark sie mittlerweile geworden ist, sollte sich im März 2004 im Zusammenhang mit der Amtsenthebung von Präsident Roh Moo Hyun zeigen.

¹³ Obwohl in den letzten Tagen vor der Wahl die Internetzeitung „*OhmyNews*“ täglich über 10 Millionen Mal aufgerufen wurde (Sisa Journal, 3.1.2002), haben nur wenige die Kraft dieser Medien geahnt.

Amtsenthhebung des Präsidenten und online-Bewegungen

In der Protestbewegung gegen die Amtsenthebung von Präsident Roh Moo Hyun ergriffen die *Netizen* selbst, also unabhängig von politischen Organisationen, auf breiter Basis die Initiative und organisierten sehr schnell sowohl *online*- als auch *offline*-Aktivitäten. Daran ist zu erkennen, wie einflussreich die *online*-Öffentlichkeit in Korea geworden ist und wie stark das Internet auf die sozialen Bewegungen einwirkt.

Unmittelbarer Anlass der Amtsenthebung war die Behauptung der Oppositionsparteien, der Präsident habe gegen das Gesetz verstoßen, indem er seine Sympathie für die neu gegründete *Uridang* (Unsere Partei) zum Ausdruck brachte. Die tiefere Ursache lag aber darin, dass die Oppositionspartei *Hannaradang* (Grand National Party) und ihre Anhänger, einschließlich der drei großen Tageszeitungen, die unerwartete Niederlage bei der Präsidentschaftswahl 2002 nicht wirklich akzeptiert hatten. *Hannaradang* hatte während der zwölf Monate seit dem Amtseintritt von Roh Moo Hyun dem Präsidenten im Schnitt alle zwei Tage mit der Amtsenthebung gedroht (insgesamt 147mal). Sie konnte, soweit die Demokratische Partei, *Minjudang*, mitspielte, ihre Drohung jederzeit wahr machen, denn die neue Regierungspartei *Uridang*, die sich erst im November 2003 von der früheren Regierungspartei von Kim Dae Jung, *Minjudang*, abgespalten hatte, verfügte im Parlament noch nicht einmal über eine Sperrminorität.

Am 12. März 2004 wurde zum ersten Mal in der koreanischen Geschichte ein Präsident seines Amtes enthoben. Am selben Tag setzte die Protestwelle der Bürger gegen diese Entscheidung ein. Mit der Protestbewegung auf der Straße und im Internet erreichte *E-politics* in Korea eine neue Dimension. Diesmal entstanden unzählige *E-communities*, also sog. „Cafés“ im Internet, in denen sich *Netizen* zusammenfanden. Sie standen im Mittelpunkt der Protestbewegung. Allein auf der Portalsite *Daum* wurden im März 2004 mehr als 100 „Cafés“ gezählt, die gegen die Amtsenthebung protestierten. Eines der größten „Cafés“ dieser Art war das „*gukmin eul hyeob-bak haji malra*“ (Bedrohe das Volk nicht) auf der Portalsite *Daum* (<http://cafe.daum.net/antitanhaek>).¹⁴

Unmittelbar nach 11.26 Uhr am 12. März 2004, dem Zeitpunkt der Entscheidung im Parlament, fanden sich zahlreiche wütende Eintragungen im Bulletin Board dieses Cafés. Um 12.02 Uhr gab ein Teilnehmer mit der ID „CraZyBlue“ die Losung aus: „Alle Bürger im Raum Seoul nach Yeouido!“ Tatsächlich ka-

¹⁴ Ein Student aus Busan, der Hafenstadt im Süden des Landes, hatte dieses Café am 6. März 2004 als Reaktion auf die ständigen Drohungen der Oppositionsparteien, Präsident Roh Moo Hyun seines Amtes zu entheben, eröffnet. Innerhalb von zwei Wochen schrieben sich in dieses „Café“ über 95.000 Mitglieder ein. Am 22. März waren bereits 156.000 Eintragungen in seinem BBS zu finden; pro Tag zählte es mehr als 3 Millionen Besucher.

men an diesem Abend 15.000 Bürger vor dem Parlament in Yeouido zusammen, um gegen die Amtsenthebung zu demonstrieren. Am folgenden Tag kam aus diesem Café um 12.25 Uhr der Vorschlag, dass man sich statt in Yeouido in Gwanghwamun, im Zentrum von Seoul, treffen sollte. Dieser Eintrag wurde danach 11.052-mal angeklickt; am Abend kamen ca. 100.000 Bürger in Gwanghwamun zusammen. Eine Woche später, am 20. März 2004, versammelten sich auf demselben großen Platz vor dem Rathaus in Gwanghwamun über 200.000 Bürger mit Kerzen in der Hand. Gleichzeitig nahmen über 450.000 *Netizen* an diesem Cyberprotest teil (Hankyoreh, 21.3.2004).

Auch wenn sich institutionalisierte Bürgerorganisationen wie *Peoplespower 21* schließlich um organisatorische Fragen dieser Demonstrationen kümmerten und OhmyNews die Kundgebung am 20. März 2004 live im Internet übertrug, war der besondere Charakter der sich um diese Ereignisse gruppierenden Aktivitäten, nämlich die „Ent-Organisation“, nicht zu übersehen. Die *Netizen* haben für sich selbst entschieden, wie sie sich mobilisieren wollten, und bildeten auch schnell eine Gemeinschaft. Nach der Beendigung der Aktion löste sich diese Gemeinschaft wieder auf. Der Verlauf war ähnlich wie bei der „Anti-NIX“-Bewegung: Initiative von *Netizen* – rasche Bildung einer Mobilisierungsgemeinschaft – demokratische Meinungsbildung – themenorientierte Aktivitäten – Auflösung.

Fazit

Nach zehn Jahren Internetzeitalter gibt es eine breite und lebendige *online-Öffentlichkeit* in Südkorea. Mittlerweile ist die Rede davon, dass die *Netizen* das Schicksal von Politikern, Firmen, ja sogar Arztpraxen bestimmen. Eine Meldung im Internet kann nicht vorhersehbare und überraschende Wirkungen zeitigen. Wird ein Thema oder ein Vorschlag von *Netizen* positiv aufgenommen, können sie rasch *E-Aktionen* organisieren, selbst Demonstrationen auf öffentlichen Plätzen. Die besonderen Merkmale sind die Geschwindigkeit, mit der sich *E-communities* bilden, die demokratische und offene Meinungsbildung und die starke Themenorientierung. Interessant ist dabei, dass die *Netizen* Aktivitäten auch ohne unmittelbare Erfolgsaussichten initiieren. In dieser Arbeit wurden Aktivitäten nachgezeichnet, die erfolgreich verlaufen sind; es gibt aber durchaus auch nicht erfolgreiche Beispiele. Dazu gehört z.B. die *E-Bewegung* gegen die Entsendung koreanischer Truppen in den Irak (Ducke/Lee 2004). Bei dieser Bewegung war gut zu beobachten, dass *Netizen* auch über Zeiträume von mehr als einem Jahr aktiv bleiben, wenn sie von der Sache überzeugt sind.

Diese neue Form sozialer Bewegungen, die auf die Initiative einzelner *Netizen* zurückgehen, ist für die traditionellen Bürgerorganisationen in Südkorea, die über hierarchische Organisationsstrukturen verfügen, eine neue Herausforderung. Zugleich liegt darin auch eine Chance für sie, sich eine neue und breitere soziale

Basis zu schaffen, zumal sie in den 1990er Jahren wegen ihres elitären Charakters als „Bürgerorganisation ohne Bürger“ kritisiert worden waren (Kang 2001, S. 213). Deshalb wird die entscheidende Frage sein, ob sie ihre Bewegung „nicht-elitär“ gestalten, d.h. nicht mehr von oben herab Entscheidungen treffen und die anderen arbeiten lassen, und die Ideen und Meinungen der *Netizen* in ihre Entscheidungsverfahren integrieren können. Die Anti-NIX-Bewegung und die Mobilisierung gegen die Amtsenthebung des Präsidenten haben gezeigt, wie sich soziale und politische Bewegungen im Zeitalter des Internets bilden können. In beiden Fällen waren Bürgerorganisationen Helfer der *Netizen*. Mit diesen neuen Formen von *grassroot*-Bewegungen stehen die Bürgerorganisationen Südkoreas nunmehr vor der Herausforderung, sich nach unten wirklich zu öffnen und zu demokratisieren.

Literaturverzeichnis

- Baek, Seon-gi (2003): Jeong-chidamron gwa inteonet [Politischer Diskurs und Internet]. Seoul: Keomyunikae-isyeonbukseu.
- Castells, Manuel (2001): The Internet Galaxy. Reflections on the Internet, Business, and Society, Oxford. Oxford University Press.
- Choe, Jang-Jib (2002): Demokratie seit der Demokratisierung (Minjuhwa yihu ui min-jujuui). Seoul, Humanitas.
- Ducke, Isa/Lee, Eun-Jeung (2004): Das Internet – eine Plattform für politische Partizipation in Japan und Korea, in: Internationales Asienforum, Nr. 3/4, 307-326.
- Im, Hyuk-baeg (2004): 21 segi han-guk jeongchi ui bijyen gwa gwaje [Vision und Aufgabe der koreanischen Politik im 21. Jahrhundert], Abschlussbericht des Forschungsprojekts „IT ui sahoejeok yeonghyang yeon-gu: 21 segi han-guk mega teurendeu [Studie zur sozialen Wirkung von IT: Megatrends im Korea des 21. Jahrhunderts]“, Korea Information Strategy Development Institute.
- International Telecommunication Union (2003): ITU Digital Access Index: World's First Global ICT Ranking. Education and Affordability Key to Boosting New Technology Adoption, http://www.itu.int/newsarchive/press_releases/2003/30.html.
- Jang, Ye-gyeong (2001): Inteonet gwa NGO [Internet und NGOs], in: Jo, Hi-yeon (Hrsg.): NGO-gaideu simin sahoe undong gwa enjio hwaldong [NGO-Guide zivilgesellschaftliche Bewegung und NGO-Arbeit]. Seoul: Hankyereh sinmunsa; http://www.action.or.kr/?doc=bbs/gnuboard.php&bo_table=general&select=ca_id&stext=7&page=2&8wr_id (abgefragt am 20.3.2005).
- Kang, Sang-Uk (2001): Urinara ui NGO seong-jang e gwanhan yeon-gu [Studie über den Zuwachs von NGOs in Korea]. Dissertation, Seoul National Universität.
- Kim, Yong-Ho (2001): e-politics wa minjuju-ui [e-politics und Demokratie]; unna.or.kr/Unna_Ftp/Forum/ (abgefragt 21.3.2005).
- Korea Information Agency (2001): Jeongbohwa sahoe roui doyak [Sprung in die Informationsgesellschaft], Pressemitteilung Dezember 2001; http://www.allim.go.kr/warp/webapp/sys/dn_attach?id=7ef395ddd5666d963644429 (abgefragt 20.11.2004).
- Lee, Eun-Jeung (2004): „E-democracy@work: The 2002 presidential election in Korea“, in: Steven Gan, James Gomez and Uwe Johannsen (Hrsg.): „Asian Cyberactivism:

- Freedom of Expression & Media Censorship“. Bangkok (Friedrich Naumann Foundation: Thailand), S. 622-644.
- Lee, Gi-hyeong (2003): *Onlain kontencheu yeongu* [Studie zu Online Contents]. Seoul, Korea Press Foundation.
- Merkel, Wolfgang (2003): *Defekte Demokratie in Asien*. Bonn.
- Morris, Dick (1999): *Vote.com: How Big-Money Lobbyists and the Media are Losing Their Influence, and the Internet is Giving Power to the People*. New York, Renaissance books.
- Oh, Byoung-II (2004): „15 Years of the Information and Communication Movement with the Co-existence of Restrictions and Potentialities“, in: Lee, Hyeung-Mo (Hrsg.): *Korean Civil Society and NGOs 1987–2002*. Seoul: Simin ui sinmun, S. 471-484.
- Schwartz, Paul M. (2001): *Vote.com and Internet Politics: A Comment on Dick Morris's Version of Internet Democracy*, in: *Loyola-Los Angeles Law Review* 34, April, <http://llr.lls.edu/volumes/v34-issue3/schwartz.pdf> (abgefragt 23.11.2004).
- Simin-undong jeongbo senteo (1997): *Han-guk mingan danche chongram* [Überblick über die Bürgerorganisationen in Korea]. Seoul, Simin ui sinmunsa (auch Folgeausgabe von 2000, 2003).

Der Förderverein der Zeitschrift

- *WeltTrends* e.V. – Der gemeinnützige Verein unterstützt seit 1991 die Herausgabe der Zeitschrift *WeltTrends*. Die Mitglieder werden regelmäßig durch Rundbriefe über die Vereinsarbeit informiert.
- *WT-Aktuell*: Am 7. Oktober 2005 veranstaltet das polnische Westinstitut und *WeltTrends* in Posen eine wissenschaftliche Tagung zu den „Deutsch-polnischen Beziehungen sechzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges“. Themen: Politische Zusammenarbeit, Geschichtspolitik, Vermögensfragen und Kriegsreparationen, Rückgabe der Kulturgüter.
- Treten Sie dem Förderverein bei und unterstützen Sie *WeltTrends*, eine außenpolitische Zeitschrift der Berliner Republik. Jährlich erhalten Sie vier *WeltTrends*-Ausgaben als Mitgliederzeitschrift. Weitere Informationen unter: